

Christina Laube und Mehrdad Zaeri (Ill.): „Anna – Was die Zeit nicht heilt“

Eine Spur ins Hier und Jetzt

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 17.08.2024

Was macht Krieg mit Kindern? In ihrer bewegenden Graphic Novel „Anna – Was die Zeit nicht heilt“ erzählen die Autorin Christina Laube und der Illustrator Mehrdad Zaeri von der Rückkehr der Erinnerungen und einer Freundschaft ohne Worte.

Mit zunehmendem Alter, sagt man, werden Erinnerungen an die eigene Kindheit immer gegenwärtiger. Für die alte Frau, die mit ihrer schwarzen Katze in einer Stadtwohnung lebt, sind es quälende Erinnerungen. Davon zeugen die von der ersten Seite an düstere, beige-grau-schwarze Farbgebung der Graphic Novel sowie ihr Titel „Anna – Was die Zeit nicht heilt“. Außerdem setzen der Frau Appetit- und Schlaflosigkeit zu.

Der Griff zu einem alten Foto-Album beschleunigt den Rücksturz in die Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg. Sie sieht Bilder von sich als kleines Kind mit ihrem Vater und von ihrer geliebten Gartenschaukel:

„Das war der Ort, an dem ich träumen konnte. Von einer anderen Zeit. Von einer guten Zeit. Einer Zeit ohne die heulenden Alarmsirenen, die uns in den Bunker schickten, wenn draußen die Bomben fielen. Einer Zeit ohne Angst. Einer Zeit, in der mein Vater wieder bei mir war. Mein Vater war weit weg, und ich wusste noch nicht, was es bedeutet, an der Front zu sein.“

Kommentarlose Kürze

Die knappe, rudimentäre Prosa von Christina Laube passt zu den kargen, eindringlichen Zeichnungen von Mehrdad Zaeri. Die Wucht liegt in der kommentarlosen Kürze. Kein Wort ist zu viel. Die zeitliche Distanz wird verdeutlicht durch das Schriftbild einer alten Schreibmaschine, deren Farbband nachlässt. Und doch ist für die alte Frau alles so,

„als sei es gestern gewesen“.

Sie erinnert sich, dass die Schaukel für sie anfangs ein Ort der Hoffnung war. Wenn sie nur hoch genug schaukele und die Pappel mit den Füßen berühre, redet sie sich als kleines Mädchen ein, würde alles wieder gut. Papa käme zurück. Doch die Zeichnungen erzählen

Christina Laube, Mehrdad Zaeri (Ill.)

Anna – Was die Zeit nicht heilt

Graphic Novel

Verlag Fischer Sauerländer, Frankfurt a. M.

64 Seiten

16,90 Euro

Ab 12 Jahren

eine andere Geschichte: Ein Flächenbombardement in der Nacht, Panik im Luftschutzbunker, eine Wüste aus Ruinen am Morgen.

„Ich erinnere mich an die Tränen meiner Mutter und die Glassplitter auf meinem Bett.“

Kinder speichern solche Eindrücke, ohne sie verarbeiten zu können. Dieses traumatische Drama spitzen Christina Laube und Mehrdad Zaeri immer wieder zu. Ihre Sätze und Zeichnungen erzeugen Fassungslosigkeit, erstickende Beklemmung. Fern der zerstörten Heimatstadt finden Mutter und Tochter in einem Dorf eine Unterkunft. Aber nichts ist wie vorher.

„Willkommen waren wir nicht. Wir waren Fremde.“

Wieder rettet eine Schaukel das Mädchen. Im nahegelegenen Wald. Dort kann sie mit ihrem verschollenen Vater reden. Und es gibt einen neuen Lichtblick: Anna. Die junge, blonde Jugendliche gehört zu den ukrainischen Zwangsarbeiterinnen, die auf dem Bauernhof die Ernte einholen. Die beiden mögen sich, auch ohne Worte. Denn keine spricht die Sprache der anderen. Dafür tanzen sie miteinander.

„Anna schenkte mir helle Momente in dieser dunklen Zeit. Sie war mir ein Trost.“

Doch das Glück währt nicht lange. Der Krieg rückt auch auf dem Land immer näher. Diesmal bringt nicht die Nacht den Tod, sondern der helle Tag. Aus den Vögeln werden Jagdflieger. Anna starrt ihnen wie gelähmt entgegen und wird von einer Maschinengewehrsalve getötet. Nun wird die Schaukel zum Ort der Wahrheit.

„Papa! Anna ist tot. [...] Und du kommst auch nicht mehr zurück.“

Die alte Frau versinkt als kleines Mädchen in den herabfallenden Blättern des Waldes. Auch dies ein starkes Bild. Genauso wie das der Rückkehr Annas mit ihren blonden Zöpfen im Traum – 80 Jahre später. Sie legt sich in dem Kleid, das sie am Tag ihres Todes trug, neben die schwarze Katze ans Fußende des Bettes. Als die alte Frau aufwacht, trifft sie eine Entscheidung, die hier nicht verraten sei. Nur so viel: Sie will, dass Anna endlich eine Spur im Hier und Jetzt hinterlässt.

Stachel im Hirnherz

„Anna – Was die Zeit nicht heilt“ ist eine bewegende Graphic Novel. Sie erzählt von lange vergangenen Kriegserlebnissen, die wie Stachel im Hirnherz stecken. In Bild und Prosa bringt das Buch die inneren Kämpfe der alten Frau psychologisch überzeugend auf den Punkt. Dass eine ukrainische Zwangsarbeiterin von einem alliierten Piloten erschossen wird, der Deutschland eigentlich befreien will, spricht Bände: über die Absurdität des Krieges, über Verbrechen im gesetzlosen Raum.

Heute sitzen ukrainische Flüchtlinge, Kinder und Jugendliche, in deutschen Klassenzimmern. In dieser berührenden und zugleich drastisch realistischen Graphic Novel dürften sie sich wiedererkennen. Denn sie zeigt in Christina Laubes klarer, ungeschminkter Sprache und der atmosphärischen Dichte von Mehrdad Zaeris Bildern, was der Krieg bei den Menschen, die ihn erleben müssen, anrichtet: wie er verstört, wie er jahrzehntelang Melancholie und Trauer um verlorene Menschen nach sich zieht.